ARTHUR LAKATOS

EIN AMERIKANISCHER DIPLOMAT IN UNGARN: J. F. MONTGOMERY

John Flournoy Montgomery (1878–1954) war kein typischer, professioneller Diplomat. Am 7. September 1878 in Sedalia, Missouri, geboren, floss englisches, irisches und hugenottisch-französisches Blut in seinen Adern. Dort schloss er auch sein Studium ab, sein höchstes Diplom erwarb er an der Ramsdell Academy. Mit seiner Frau war er fünfzig Jahre verheiratet, er hat sie nur um ein Jahr überlebt. Montgomery war in der Milchindustrie tätig, er leitete sein eigenes Familiengeschäft, „The John Wildi Evaporated Milk Co" und arbeitete zudem für Nestle. Später wurde er Leiter der „International Milk Co". Er war Freimaurer und ein treuer Demokrat. Seine Tätigkeit als Politiker übte er nicht hauptberuflich aus, aber als Mitglied der demokratischen Partei nahm er an Wahlkampagnen teil, die er selber mitfinanzierte. Mit dem Erfolg von „New Deal" und den Wahlkämpfen der Demokraten zufrieden, bat er als „Anerkennung" für seinen Beitrag um eine diplomatische Mission. Budapest war ursprünglich nicht seine erste Wahl, er bevorzugte Wien. Es wurde ihm zuerst eine Mission in Den Haag angeboten, die Montgomery jedoch ablehnte. Schließlich bestellte ihn Präsident Roosevelt nach Budapest, wo er in der Folge seine ganze diplomatische Karriere verbrachte.

Bevor Montgomery nach Budapest kam, existierten keine engen Beziehungen zwischen Ungarn und den USA. Gründe dafür waren die gesamteuropäische Isolationspolitik der republikanischen Regierungen in den USA und Ungarns Schwäche und Isolation nach dem Vertrag von Trianon (1920), wie Henry Kissinger bestätigt: „Für eine Macht, die so weit entwickelt ist wie die USA, schienen die europäischen Streitigkeiten oft schwer zu verstehen und sinnlos."[1] Wenn Kissinger schon über die Streitigkeiten und Probleme zwischen den europäischen Großmächten derart urteilt, können wird uns vorstellen, wie unbedeutend erst die Probleme mittel- und osteuropäischer Länder – unter ihnen auch Ungarn – für die amerikanische Regierung sein mussten.

Roosevelts Persönlichkeit hat die Maßstäbe der amerikanischen Außenpolitik verändert, auch wenn die Europäer in den Dreißiger Jahren nicht viel davon bemerkten. Paul Johnson stützt sich auf diplomatische Akten, wenn er in seinem Buch über das 20. Jahrhundert schreibt, dass die Roosevelt-Administration niemals ernsthaft geplant habe, den Westmächten militärische und diplomatische Hilfe gegen Deutschland zu leisten.[2] Andererseits betrachtete Horthys Ungarn die USA als einen äußerst wichtigen Alliierten. Auch in wirtschaftlichen Fragen orientierte sich die ungarische Politik an den westeuropäischen Ländern. Horthys Regime war eigentlich keine totalitäre Diktatur, da es einen gewissen Meinungspluralismus in der politischen Elite gab. Bethlen, Teleki und in der Regel die Vertreter der konservativen ungarischen Aristokratie waren revisionistisch

[1] Henry Kissinger, Diplomația. Editura All, București, 1998, p. 343.
[2] Paul Johnson, A modern kor. A huszadik század igazi arca. XX század intézet, p. 393.

eingestellt und wollten einen Verband mit den zwei gleichgesinnten Mächten Italien und Deutschland. Jedoch äußerte sich diese Gruppe – unter ihnen besonders Bethlen, der Meister der Realpolitik – auch England gegenüber positiv, um dessen Wohlwollen zu gewinnen.

Mit dem Aufkommen des Nazismus in Ungarn wurde die extreme Rechte stärker und strebte eine Zusammenarbeit mit den faschistischen Mächten an, um mit ihrer Hilfe für eine radikale Revision der Grenzen Ungarns zu agitieren. Wichtigste Vertreter des revisionistischen Lagers, das sich keineswegs homogen präsentierte, waren zuerst Gyula Gömbös, später Bela Imrédy und Ferenc Szálasi. Die politische Linke strebte vor allem eine friedliche Revision und eine verstärkte Kooperation mit den Nachbarstaaten an, um in einem solchen Verbandssystem den deutschen und sowjetischen Expansionsbestrebungen in der Region entgegenzutreten. Die in der Illegalität agierenden Kommunisten orientierten sich hingegen nach Moskau. All diese politischen Strömungen hatten ein gemeinsames Paradigma: die USA galten nicht als primärer Bündnispartner. (Nur die Revisionisten setzten kurzfristig Hoffnung in die USA, als diese den Vertrag von Trianon nicht ratifizierten. Die Republikaner vermieden es jedoch, in Angelegenheiten wie den ungarischen Revisionismus hineingezogen zu werden.[3]) Horthy sah die USA in seinen Plänen langfristig als Mitglied einer antibolschewistischen Koalition vor, wie ein von ihm unterschriebenes Memorandum beweist, das er 1932 an 23 Staatsoberhäupter geschickt hat. In jener Denkschrift warnte er die Staatsoberhäupter vor den Gefahren des Kommunismus und warb für eine antibolschewistische Koalition. Es existieren keine Aufzeichnungen über die Reaktionen zu dem Memorandum in Ungarn. Eine Begründung dafür findet sich im Schreiben des Regenten selbst: „Die Antwort wird natürlich vertraulich behandelt."

Bis 1930 gab es keine amerikanische Botschaft in Budapest. Am 12. November jenes Jahres sandte die USA Nicholas Roosevelt in die Hauptstadt Ungarns, der dort bis zum 1. August 1933 als Botschafter fungierte. Sein Nachfolger wurde J. F. Montgomery.[4] Dieser entwickelte ein sehr positives Verhältnis zu Budapest, er war von der Schönheit der Stadt ebenso fasziniert wie von der gut funktionierenden Verwaltung, dem Prunk am Hofe des Regenten und von der Persönlichkeit Horthys, mit dem ihn eine Freundschaft verband.[5] Er nahm seine diplomatische Mission sehr ernst und respektierte die Grundregel der Diplomatie, die wie folgt lautet: ein Diplomat ist ein Vertreter seines Landes und muss den Interessen seines Landes dienen. Montgomery freute sich über die Tatsache, dass sich die Politik Horthys und seiner Verbündeten sowohl gegen den Nationalsozialismus, als auch gegen den Bolschewismus richtete.[6] Ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger Roosevelt, der das Land mit dem „Überleben des Feudalismus" charakterisiert hatte, konnte Montgomery sich für Ungarn und seinen Reichsverweser begeistern. Seiner Ansicht nach waren die „Märchen, die auf das feudalistische Ungarn hinweisen" reine Phantasien, die einzig zu dem Zwecke international publiziert wurden, um die Beschlüsse von Trianon zu bestätigen und „das Gewissen der Welt zu beruhigen, die sich über die Tatsache empörte, dass im Namen der nationalen Selbstbestimmung mehr als drei Millionen Ungarn unter tschechische, rumänische und serbische Herrschaft gelangt waren."[7] Er war jedoch keineswegs ein Vertreter der revisionistischen Idee, vielmehr hielt er den korrekten,

[3] Zeidler Miklós, A revizíós gondolat. Osiris Zsebkönyvtár, Budapest, 2001, p. 72.

[4] Pritz Pál: Magyarország külpolitikája Gömbös Gyula miniszterelnöksége idején. 1932–1936, Akadémiai Kiadó, Budapest, 1982, p. 282.

[5] Frank Tibor, *ibidem*, p. 27–28.

[6] *Ibidem*, p. 33–37.

[7] Amerikai béketervek a háború utáni Magyarországról. Az Egyesült Államok Külügyminisztéiumának titkos iratai, 1942–1944, Typovent, Gödöllő, 1992, p, 39.

geradlinigen und offenen Dialog für die einzig geeignete Methode, die Probleme der Region zu lösen: „Auch wenn Ungarn an dieser Idee hängt, ist klar, dass die momentanen Chancen auf eine Revision der Grenzziehung außerordentlich schlecht stehen. Meiner Meinung nach könnte das Problem ohne Grenzmodifikationen gelöst werden, wenn es Vereinbarungen gäbe, die den Minderheiten in den Nachbarländern ihre Rechte garantieren würden. Natürlich steht einer friedlichen Revisionspolitik Ungarns nichts entgegen. Die aggressive Propaganda hingegen würde zu einem frühzeitigen Scheitern führen. Die Leute können die Idee, den Revisionismus völlig aufzugeben, jedoch nicht akzeptieren, auch wenn die Führer des Landes wissen, dass dies eine aussichtslose Politik ist, die schon viel Unheil gestiftet hat. Und sie sind sich auch bewusst, dass ein friedliches Zusammenleben mit den Nachbarländern enorm wichtig ist."[8]

Montgomery versuchte, sich von den Realitäten in Ungarn nicht nur berichten zu lassen, sondern sie auch mit eigenen Augen zu erfassen. So besuchte er das nationale Milchzentrum, dessen Organisation er sehr positiv beschrieb: „Entgegen meinen Erwartungen sagte ich ihnen, dass sie eine großartige Anlage hätten."[9] Auch sonst äußerte er sich positiv über Ungarns „materielle Kultur", die sich sehr entwickelt hätte. Auch wenn die Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft nicht das der USA erreichen würden, befände man sich zumindest im industriellen Sektor auf dem selben Niveau."[10]

Montgomery pflegte intensiven Kontakt mit Persönlichkeiten der ungarischen Gesellschaft. Er hatte gute Beziehungen zur Politik, so auch zum Regenten, zu Dr. Tibor Eckhardt, dem Präsidenten der Kleinbauernpartei, zum ausgezeichneten Diplomaten Kálmán Kánya, und zu Graf István Bethlen. Er traf jedoch auch Vertreter aus Kunst und Wirtschaft. Ein Nachteil waren seine mangelnden Kenntnisse des Ungarischen und anderer Fremdsprachen, so konnte er private Diskussionen nur mit jenen führen, die des Englischen mächtig waren. So war sein Bekanntenkreis, obgleich sehr umfassend, weit davon entfernt „vollständig" zu sein. Er vermied zudem den Kontakt mit Vertretern der Extremisten, nie traf er den Führer der Pfeilkreuzler Ferenc Szálasi oder andere Vertreter faschistischer Gruppierungen. Die Verachtung beruhte auf Gegenseitigkeit, so vermerkte z. B. Szálasi in seinem Tagebuch: „Die USA ist kein Staat, kein einheitliches Land, die Leute bilden keine einheitliche Nation. Vielmehr handelt es sich um ein Land, in dem die Bürger nur die Ressourcen ausnützen und sich die meisten Aktien in den Händen von Juden befinden."[11]

Montgomery führte viele vertrauliche Gespräche, besonders mit Diplomaten der Nachbarländer Ungarns. Diese privaten Diskussionen stellen einen interessanten Aspekt seines Schaffens dar. Er sprach mit Vertretern osteuropäischer Länder wie der Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Rumänien, der Türkei und Griechenland ebenso wie mit jenen der Großmächte England, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan oder der Sowjetunion. Ein Hauptgrund für diese umfassenden Aktivitäten war seine Antipathie gegen die Ideologie des Totalitarismus und der Diktatur, wie ein Gespräch mit Deutschlands Botschafter von Ermansdorff belegt: „Herr von Ermansdorff sprach sehr offen. Das war mein erstes politisches Gespräch mit ihm, ich hatte früher nicht einmal versucht, mit ihm zu sprechen. Ich war von seinen Ansichten zu den Judengesetzen überrascht. So erfuhr ich von ihm zumindest, dass er kein Nazi war, als er mir mitteilte, dass er seine Position verlassen zu gedenke, um nicht den Nazis dienen zu müssen."[12]

---

[8] John F. Montgomery, Bizalmas politikai beszélgetései, 1934–1941, Corvina, Budapest, 2002, p. 93.
[9] Montgomery, Diary, 1933, nov. 21 *apud.* Frank Tibor, *ibidem*, 19 o.
[10] Montgomery, Hungary, the unwilling satellite. *apud* F. T. *ibidem*, p. 39.
[11] Szálasi Ferenc börtönnaplója, 1938–1940, Budapest főváros levéltára, 1997, p. 83.
[12] Montgomery bizalmas politikai beszélgetései, 206 o.

Es ist schwer einzuschätzen, welchem Land Montgomery emotional am nächsten stand. Im Gegensatz zu anderen schien er niemanden zu bevorzugen, da ihm Frieden und Harmonie wichtig waren. In seinen Privatgesprächen versuchte er einerseits weitgehendes Verständnis für sein Gegenüber aufzubringen, andererseits aber auch seine Meinungen und Ideen durchzusetzen, wie seine Gespräche mit dem tschechoslowakischen Botschafter Milos Kobr und dem ungarischen Diplomaten Miklós Kállay zeigen: „Gestern beim Abendessen in der türkischen Botschaft, wo Herr Kánya Ehrengast war, wurde Herr Kobr sehr ungehalten. Er beleidigte Herrn Kánya so laut, dass ich mich mehrmals von ihm entfernte. Einmal schob er mich in ein Nebenzimmer und fing an, über die Sache der Nazis zu sprechen. Es war offensichtlich, dass er über unsere Pläne vollständig informiert war. Dann rief er plötzlich aus: ‚Warum sind diese Dummköpfe nicht in der Lage, das zu machen, was wir von ihnen erwarten? Warum treten sie uns nicht bei und verlassen Deutschland, zum Teufel?' Ich fragte ihn, was er mit ‚uns' meine, worauf er antwortete: ‚die kleine Entente'. Ich fragte ihn: ‚Will die kleine Entente wirklich Frieden mit Ungarn schließen?' ‚Ja, aber diese alte Schuft...' begann er seine Antwort und ich musste ihn bitten, zur Gesellschaft zurückzukehren."[13] Und zu Kállay sagte er bei einer anderen Gelegenheit Folgendes: „Kállay ... Ich verstehe nicht, warum Großbritannien, Frankreich und Amerika den Krieg so zersplittern wollen. Ich interpretierte diese Antwort so, dass, wenn wir Deutschland alles geben würden, was es wollte, alles gut werde. Ich sagte ihm: es ist wahr, auch Ungarn sollte ihnen Frieden geben. – Und er wurde sehr böse."[14]

Er schien jedes Wort, das sich auf die Beziehungen zwischen den Nachbarn bezog, sehr gelassen zu nehmen. Er wirkte auch mit der Aussage des Herrn Antonescu gegenüber dem ungarischen Botschafter, dass er die Beziehungen seines Landes mit Ungarn verbessern wolle, zufrieden. Jedoch merkte er auch an, dass dies nicht in absehbarer Zeit gelingen würde, da es viele Hindernisse aus dem Weg zu räumen gebe.[15]

Die Anstrengungen des amerikanischen Botschafters in dieser Angelegenheit waren jedoch aufgrund der allgemeinen Atmosphäre und dem gegenseitigen Misstrauen erfolglos. Wir kennen auch interessante Aufzeichnungen über das diplomatische Leben hinter den Kulissen, die uns von Ereignissen berichten, von denen in der Regel nicht öffentlich berichtet wird. Fast hätte es einen diplomatischen Skandal mit Dino Alfieri, dem italienischen Propagandaminister, bei seinem Besuch im Jahre 1936 gegeben: „Signor Alfieri hielt eine sehr aggressive, revisionistische Rede, in der er unter anderem behauptete, dass Mussolini ein treuer Freund Ungarns sei und das ungarische Volk im Ernstfall sehen werde, dass die italienische Freundschaft nicht nur aus Gesten bestehe, sondern wohlbegründet sei, da für Mussolini weder der Vertrag von Versailles, noch der von Trianon eine Verpflichtung darstelle und das ungarische Volk mit dem Beistand Italiens rechnen könne, wenn die Zeit gekommen sei."

Herzog Colonna, der Botschafter und andere Mitglieder der italienischen Botschaft wurden offensichtlich sehr nervös und stimmten nicht in den begeisterten Applaus der ungarischen Vertreter mit ein. Herr Grigorcea sagte, dass er ursprünglich nur kurze Zeit bleiben habe wollen und sich deshalb einen Platz gesucht habe, den er ohne Aufsehen zu erregen hätte verlassen können. Schließlich aber sei er doch bis zum Ende geblieben, da ein vorzeitiges Verlassen der Veranstaltung mit der Rede in Zusammenhang gebracht werden hätte können. Grigorcea hatte jedes einzelne Wort Alfieris verstanden, fühlte sich jedoch

[13] *Ibidem,* Beszélgetés Mr Kobr csehszlovák követtel, p. 137.
[14] *Ibidem*, Beszélgetés Kállay Miklóssal, p. 247 o.
[15] *Ibidem*, p 141

nicht angegriffen, da er die Rede als bloße Geste der Italiener gegenüber den Ungarn verstand, um deren Unterstützung nicht zu verlieren. Dem italienischen Botschafter war die Situation jedoch ebenso unangenehm wie Alfieri selbst, nachdem er von Grigorceas Anwesenheit erfahren hatte. Der Minister fragte, wie es möglich gewesen sei, ihn einzuladen. Colonna wusste darauf jedoch keine Antwort.

„Baron Apor hatte herzlich gelacht, als ich ihm gestern von diesem Vorfall erzählt habe. Er deutete an, dass er Alfieri für einen Dummkopf halte und merkte an, dass es ein großes Glück gewesen sei, nicht den jugoslawischen, sondern den rumänischen Botschafter dort gehabt zu haben. Jener wäre sofort erbost gewesen und hätte sofort protestiert, was für den Prozess der italienisch-jugoslawischen Annäherung schädlich gewesen wäre. Apor erzählte mir auch, dass Colonna Grigorcea vorab informiert und ihm die Möglichkeit des Fernbleibens nahegelegt habe. Er erzählte mir auch von einer aggressiven, revisionistischen Rede Eckhardts bei einem seiner Besuche in der Funktion des Botschafters in Wien. Auch hier hätte er vorab dem rumänischen Botschafter empfohlen, der Veranstaltung fernzubleiben. Dieser aber habe ihm geantwortet, sich nicht darum zu kümmern und sei trotzdem zu dieser Veranstaltung gegangen. Später erzählte der rumänische Botschafter, dass er es sehr zu würdigen gewusst hätte, dass Apor ihn gewarnt hätte und dass das die guten Absichten beweisen würde.“[16]

Manchmal erzählte er recht heitere Geschichten: „Am 6. Dezember, dem Namenstag des Regenten, waren bei einem Fest in der Oper vom diplomatischen Corps nur der österreichische, der italienische und der türkische Botschafter Bebec [sic!, korrekt: Erhan Behic] anwesend. Letzterer wollte eine Loge, durch die der Regent und alle anderen seine Anwesenheit bemerken konnten und ließ eine sehr exponierte Loge im ersten Rang reservieren. Das Thema der Rede war Ungarn und sein Leidensweg, der mit der türkischen Okkupation begonnen hätte. Der Redner sprach über den Horror jener Periode, über die niedergebrannten Städte, die Diebstähle durch die Türken und die christlichen Kinder in den Harems, die in türkischen Einheiten kämpfenden jungen Männer usw. Das Auditorium applaudierte begeistert und der türkische Botschafter, der kein einziges Wort verstanden hatte, applaudierte mit ihnen. Er hatte keine Ahnung gehabt, was in jener Nacht gesagt worden war, bis er irgendwann im Jänner eine Nachricht seines Außenministeriums erhalten hat, in der ihm mitgeteilt wurde, dass man die Rede im Radio gehört habe und dass man über seine Anwesenheit bei jener Veranstaltung schockiert sei, während bis auf die Botschafter Österreichs, Italiens und der Türkei alle ferngeblieben seien. Zudem hätten sie nicht verstehen können, warum er keinen Bericht über die Rede verfasst hat. Er wurde aufgefordert, seine Anwesenheit bei jener Veranstaltung zu erklären und es wurde ihm befohlen, den Text der Rede zu schicken. Der verstörte Botschafter suchte die ganze Stadt nach einer Abschrift der Ansprache ab, war jedoch nicht in der Lage, eine aufzutreiben.“[17]

Trotz ihrer Freundschaft überschritten Horthy und Montgomery während all dieser Jahre niemals die Grenzen der Formalität. Den Wendepunkt stellte vielleicht der 15. März 1939 dar, als die extreme Rechte während eines Festes in der Oper eine Kundgebung organisiert hatte. Um die jungen Kreuzpfeiler um Szálasi in ihre Schranken zu weisen, ging Horthy persönlich zu ihren Logen. Montgomery wurde neugierig und näherte sich der Szene, um das Geschehen besser verfolgen zu können. Der Regent aber interpretierte diese Geste der Neugier als einen Akt der moralischen Unterstützung und bewahrte Montgomerys Bild ab nun „in einem silbernen Rahmen“. Die Freundschaft zwischen Horthy und

[16] *Ibidem*, p. 104–105.
[17] *Ibidem*, p. 107–108.

Montgomery währte bis zu ihrem Tod, in den Briefen nannten sie einander „Lieber Freund".[18] Montgomery verließ Budapest im März 1941. Der Beitritt Ungarns zu den Achsenmächten schmälerte seine Sympathie für das Land und das ungarische Volk, was auch der Titel seines Buches über jene Zeit belegt: „Ungarn, der widerwillige Satellit."

[18] Frank Tibor, *ibidem*, p, 34–35.